



Nr. 221.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungswort 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Meilen 20 und 35 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernsprecher 8.

Freitag den 20. September 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.95 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortverkehr Mt. 1.85, im Fernverkehr Mt. 1.95. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg.

# Fortsetzung der feindlichen Offensive zwischen Cambrai und Soissons.

## Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(M.B.) Großes Hauptquartier, 19. Sept. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Böhner. Nordöstlich von Bignoise führten wir Teile der in den Kämpfen vom 9. September dem Feind verbliebenen Grabenstücke und nahmen 136 Belgier gefangen. Nege Erkundungstätigkeit zwischen Ypern und La Bassée. Nordlich von Armentieres und südlich vom La Bassée-Kanal wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Im Abschnitt von Moewere und Havrincourt starker Artilleriekampf. Bei beiden Angriffen machten wir hier Gefangene.

Der Engländer nahm seine Angriffe gegen unsere Stellungen vor der Siegfriedfront im Abschnitt vom Walde von Havrincourt bis zur Somme wieder auf. Die nördlich von Gouzeourt und gegen den Ort selbst gerichteten Angriffe scheiterten vor unserer Linie. Deutsche Jägerregimenter haben Gouzeourt zäh verteidigt. Auch zwischen Gouzeourt und Hargicourt schlugen wir den Engländer, der mit starken Kräften und Panzerwagen mehrfach anstürmte, ab. Epigny und Nonsoy blieben nach wechselvollem Kampf in seiner Hand. Am Abend wiederholte der Feind auf dieser ganzen Front seine Angriffe. Sie wurden überall abgewiesen.

Zwischen Hargicourt und Ponten drängen Australier in unsere Stellung ein. Nach hartem Kampf gelang es, den über Hargicourt und Ponten vorstehenden Feind westlich von Bellicourt-Belleglise zum Stehen zu bringen. Zwischen Duingnonbach und der Somme griff der Engländer im Verein mit Franzosen an. Unter Einsatz starker Kräfte suchte er auf St. Quentin und nördlich davon unsere Linie zu durchbrechen. Die bis zum Abend anhaltenden Kämpfe endeten mit vollem Misserfolg für den Gegner. In heftigen Kämpfen wurde der Feind in seine Ausgangstellungen zurückgeworfen. Disprey'sche Regimente und das elsass-lothringische Infanterieregiment Nr. 60 zeichneten sich hier besonders aus. Südlich der Somme scheiterte ein Teilangriff der Franzosen. Auf der 35 Kilometer breiten Angriffsfront hielten wir durch Gefangene 15 feindliche Divisionen fest.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Zwischen Ailette und Aisne nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder beträchtliche Stärke an. Heftige Teilangriffe, die sich im besonderen gegen unsere Linie beiderseits der Straße Lauffaug-Chavignon richteten, wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwiz: In der Cote Borraine lebte die Gefechtsfähigkeit auf. Kleinere Vorkämpfe. Bei einem Vorstoß auf Manheulles machten wir Gefangene.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

Englische Teilangriffe zwischen Cambrai und St. Quentin abgewiesen.

(M.B.) Berlin, 19. Sept., abends. Amtlich wird mitgeteilt: Auf der gestrigen Schlachtfeldfront zwischen dem Walde von Havrincourt und der Somme beschränkte sich der Engländer auf heftige Teilangriffe, die überall abgewiesen wurden.

Der englische Bericht

Vom 18. September, abends: Heute früh 5.20 Uhr griffen die Truppen der 3. und 4. britischen Armee auf einer Front von etwa 16 Meilen von Solnon bis in die Gegend von Ponceaumont mit Erfolg an. In dieser Gesamtfrent nah-

Ein Erlaß Hindenburgs an das Feldheer zur Wiener Friedensaufregung.

(M.B.) Berlin, 19. Sept. Die „B. Z. u. M.“ verbreitet folgenden Erlaß des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg an das Feldheer:

Die österreich-ungarische Regierung hat allen Kriegführenden vorgeschlagen, zur Herbeiführung des Friedens zu unterbindlichen Besprechungen in ein neutrales Land Vertreter zu entsenden. Die Kriegshandlung soll dadurch nicht unterbrochen werden. Die Bereitschaft zum Frieden widerspricht nicht dem Geist, in dem wir den Kampf um unsere Heimat führen. Schon im Dezember 1916 hat der Kaiser, unser oberster Kriegsherr, mit Verbündeten den Frieden den Feinden angeboten. Mehrfach hat seitdem die deutsche Regierung ihre Friedensbereitschaft bekundet. Die Antwort aus dem feindlichen Lager war Spott und Hohn. Die feindlichen Regierungen peitschen ihre Wölfer und Heere weiter auf zum Vernichtungskampfe gegen Deutschland. So führen wir unsern Verteidigungskampf weiter. Unsere Verbündeten haben nun einen neuen Vorschlag gemacht, in Besprechungen einzutreten. Der Kampf soll dadurch nicht unterbrochen werden. Für uns gilt es also, weiter zu kämpfen. Das deutsche Heer, das nach vier siegreichen Kriegsjahren machtvoll die Heimat schützt, muß unsere Unbesiegbarkeit den Feinden beweisen. Nur hierdurch tragen wir dazu bei, daß der feindliche Vernichtungswille gebrochen wird. Kämpfend haben wir abzuwarten, ob der Feind es ehrlich meint und ob er zu Friedensverhandlungen bereit ist, oder ob er wieder den Frieden mit uns zurückweist und wir ihn mit Bedingungen erkaufen sollen, die unseres Volkes Zukunft vernichten.

men unsere Truppen, unter schweren Regengüssen vorgehend, die feindliche Stellung im Sturm. Ueber das alte britische Grabensystem vom März 1918 hinweg erreichten und nahmen sie die äußeren Verteidigungswerke der Hindenburglinie in breitem Abschnitt. Zu unserer Rechten nahmen aus englischen und schottischen Truppen zusammengelegte Divisionen Fresnoy-le-Petit, Verthaucourt und Ponten. Sie stießen auf starken feindlichen Widerstand und brachen ihn besonders auf dem äußersten rechten Angriffsflügel und im Zentrum nahmen zwei australische Divisionen die Dörfer Deverguier, Bileret und Hargicourt. Mit großer Entschlossenheit vorwärtsdringend richteten sie sich in den alten vorgeschobenen deutschen Stellungen westlich und südwestlich von Bellicourt ein, nachdem sie in die feindlichen Verteidigungsanlagen auf eine Tiefe von 8 Meilen eingedrungen waren. Links im Zentrum nahmen die 74. Peonardivision und andere Truppen aus den westlichen Grafschaften und aus London Templeux-le-Grand, Noussan, Epigny und Perzieres und drangen ebenfalls zu großer Tiefe vor. Nördlich Perzieres griff die 21. Division den Abschnitt an, den sie am 21. und 22. März mit großer Tapferkeit verteidigt hatte. Nachdem sie ihre alte Front, die Gräben in dem als Bauclette-ferme bekannten festen Stützpunkt genommen und einen feindlichen Gegenangriff abgeschlagen hatte, stieß sie über eine Meile über diese Linie hinaus vor, wobei sie einige Hundert Gefangene machte und eine vollständige deutsche Batterie mit Bespannung erbeutete. Auf unserm linken Angriffsflügel nahmen andere englische und wallisische Truppen den Rest der Hochfläche südlich Gouzeaumont. Sie erreichten die Ortsausgänge von Villers-Guislain und nahmen den Gouzewald. Mehr als 6000 Gefangene und eine Anzahl Maschinengewehre wurden von unsern Truppen im Laufe dieser erfolgreichen Unternehmungen eingebracht.

Zur Schlacht zwischen Cambrai und Soissons.

(M.B.) Berlin, 19. Sept. An der Cambrai-St. Quentin-Front wurde am 18. September den ganzen Tag über, stellenweise vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein, erbittert gerungen. Nachdem Engländer und

Franzosen seit dem 8. September vergeblich versucht hatten, in starken Teilvorstößen sich eine geeignete Basis für den von Hoch erstrebten Durchbruch durch die Siegfriedstellung zu schaffen, ging Hoch am 18. September vom Havrincourt-Walde bis an die Somme zum geschlossenen Großangriff über. Um 5.15 Uhr setzte auf der ganzen Front stärkstes Feuer ein, das bis tief ins Hintergelände hinein reichte. Etwa nach einer Stunde gingen die Engländer auf der ganzen Front zum Angriff vor. Zahlreiche Tanks rasselten der englischen und französischen Infanterie voraus, während starke Geschwader von Schlachtfliegern tief herabstiegen, um durch Maschinengewehrfeuer und Bombenwürfe die deutsche Verteidigung zu erschüttern. Der geplante Durchbruch mißglückte. An den Flügeln der Angriffsfront hielten sich Gouzeaumont und Solnon. Gegen ersteren stürmten die Engländer dreimal an. Trescault hielt sich gegen viermal wiederholte feindliche Angriffe. Im Zentrum gelang es den Engländern die deutschen Linien zurückzubrühen. Nach erbitterten hin- und herwogenden Kämpfen blieben Epigny und Nonsoy in den Händen der Engländer.

Um 6.30 Uhr nachmittags stürmten die Engländer nach abermaliger Artillerievorbereitung von neuem. Alle Versuche, über Nonsoy hinaus vorzudringen, scheiterten in dem Maschinengewehrfeuer, das ihren Sturmwellen aus den Dorfstrümmern des zäh verteidigten Lempire entgegen schlug. Südlich davon zerplitterte ihr Ansturm im deutschen Gegenstoß.

Um 9 Uhr brach ein neuer feindlicher Angriff aus Billers-Guislain blutig zusammen. Im Abschnitt St. Quentin blieben alle Anstrengungen der Franzosen, Boden zu gewinnen, erfolglos. Ihren Versuch, den Angriffsraum südlich der Somme zu verbreitern, unterband das zusammengefaßte deutsche Feuer.

Die gesamten Kämpfe spielten sich in dem Gelände vor der deutschen Siegfriedstellung ab, trotz größter Anstrengungen und rücksichtslosen Menschen- und Materialeinsatzes des Gegners. Die Großkämpfe zwischen Ailette und Aisne setzten sich auch am 17. und 18. September mit unermünderter Heftigkeit fort. Der Feind führte frische Kräfte in den Kampf. Besonders verlustreich gestaltete sich für den Feind der östlich Bauzailion vorgetragene feindliche Angriff. Die 66. französische Jägerdivision, eine Elite-truppe, verlor nach Gefangenenausagen mindestens 60 Prozent ihres Bestandes. Sie wurde als abgekämpft herausgezogen.

Beiderseits der Straße Lauffaug-Pinson stürmten immer erneut feindliche Kräfte nach vorgegangener stärkster Artillerie- und Minenwerfervorbereitung, um den Durchbruch zu erzwingen. Bergeshliff südlich Pinon wurde der Stolz aufgefangan. In blutigen Nahkämpfen und heftigen Gegenstößen zeigte sich erneut die ungebrochene Kampfkraft unserer Truppen. Das wirkungsvolle Feuer der Batterien und Lanlabwergeschütze hat wesentlich dazu beigetragen, die immer wieder mit Tankunterstützung angeführten Angriffe abzuweisen. Besonders hervorgehoben wird die Kaltblütigkeit der Führer und Mannschaften der Lanlabwergeschütze, die oft aus nächster Nähe die Tanks zusammenschossen.

Beschichtung von Meh durch ein weittragendes Geschütz.

(M.B.) Meh, 19. Sept. Die hiesigen Zeitungen bringen eine amtliche Mitteilung, in der es heißt: Seit mehreren Tagen beschießt der Feind Meh aus einem weittragenden Geschütz. Diese Beschichtung ist alle Jahre hindurch, die der Krieg schon dauert, stets möglich gewesen und wurde schon lange erwartet. Die modernen Geschütze haben eine weit größere Tragweite als etwa die Entfernung von Pont-a-Mousson bis Meh. Die jetzige Beschichtung hängt also keineswegs damit zusammen, daß der Feind nach unserer Räumung des St. Mihielbogens, der Stadt nähergekommen ist. Sie ist nur eine Begleittercheinung der jetzigen Kämpfe westlich und südwestlich Meh und wird bald aufhören, wenn diese sich festgelassen haben. Daher sind auch vom Gouvernement keinerlei Änderungen in den Bestimmungen über die Ein- und Ausreise aus dem Gouvernementsbereich erlassen worden.

### Die Abwehr der feindlichen Tanks.

(W.B.) Berlin, 19. Sept. In der Abwehr der Tanks, in denen die Entente bereits das sichere Mittel zum Siege sah, weiteten sich nach wie vor die deutschen Artilleristen, Infanteristen und Maschinengewehrtruppen. So schoß in den Kämpfen vom 15. September zwischen Ailette und Aisne der Wazewachmeister Goldschmidt der 6. Batterie Feldartillerieregiments 18 nicht weniger als acht feindliche Tanks zusammen. Eine andere Heldentat wird von dem Unteroffizier Wiese berichtet, der südlich Reillon auf einer Patrouille mit 8 Mann in die feindlichen Stellungen einbrang und ohne eigene Verluste 1 Offizier und 33 Mann gefangen zurückbrachte.

### Der französische Bericht von der mazedonischen Front.

(W.B.) Paris, 20. Sept. Bericht der Orientarmee vom 17. September: Trotz beträchtlicher, in Eile herbeigeführter Verstärkungen des Feindes, der seine neuen Stellungen mit Erbitterung verteidigt, ging die Offensive der Alliierten am 17. September mit Erfolg weiter und alle für den Tag gesteckten Ziele wurden erreicht. Die Angriffe entwickelten sich auf einer Front von 35 Kilometern. Der Vorstoß erreichte an einzelnen Punkten eine Tiefe von 15 Kilometern. Serbische Truppen im Verein mit französischen Truppen nahmen nach schwerem Kampf die Dörfer Zovik und Stavina, nördlich vom Fluß Gradensniza, und das Dorf Gradensniza, das der Feind mit Erbitterung verteidigte, der den Befehl erhalten hatte, sich dort um jeden Preis zu halten. Im Zentrum machten sie Fortschritte im Sattel, der sich von Kofial nach Nordwesten hinzieht, und zählten Fuß auf der Höhe von Kuch-Koo-Kumen. Weiter östlich überschritten sie Peroj, besetzten den Bergstock von Topoler und marschieren gegen die Versap-Höhe. Die Beute ist beträchtlich. Mehr als 50 Geschütze, darunter 20 schwere, kamen in unsern Besitz. Die Zahl der Gefangenen wächst unaufhörlich. Auf der übrigen Front Artillerietätigkeit.

### Zur Einnahme von Batu durch die Türken.

(W.B.) Wien, 19. Sept. (W. Kor.-B.) Unser Berichterstatter im Kaukasus drahtet: Die Einnahme von Batu erweckt in allen islamitischen Kreisen des Kaukasus große Freude und lebhaftes Dankgefühl gegen den Sitz des Kalifats und die Truppen, die an der Einnahme der Stadt teilnahmen. Das 56. Regiment unter dem Befehl von Fehmi Bey hat in mehrstündigem, gegen die Engländer gelieferten Kampf Mann gegen Mann sich besonders ausgezeichnet. Die Zahl der Gefangenen und der Beute ist beträchtlich. Die Wiederherstellungsarbeiten an den Telegraphenleitungen machen es unmöglich, nähere Einzelheiten über den Sieg von Batu mitzuteilen.

### Die Räumung von Batu durch Reuter zugegeben.

(W.B.) London, 20. Sept. Reuter erfährt: Die vor Batu stehenden britischen Streitkräfte haben am 14. September die Stadt geräumt und sich nach Nordpersien zurückgezogen.

### Neue U-Bootserfolge.

(W.B.) Berlin, 18. Sept. Im Sperrgebiet um England wurden von unsern U-Booten 29 000 Br.-K.-Tonnen versenkt.

### Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

## Zur Kriegslage — Die Absage der Entente an Wien. — Des Tigers Wutausbrüche.

Joch will den Durchbruch erzwingen, koste es, was es wolle! Diesen Eindruck muß man angesichts der ungeheuren Anstrengungen der Entente auf dem Hauptkriegsschauplatz erhalten. Die Linie Cambrai—St. Quentin—Laon ist das Ziel des feindlichen Angriffs. Die Engländer rennen von Cambrai bis St. Quentin, die Franzosen halbwegs der Straße Soissons—Laon gegen unsre Front an. Der Kampfabschnitt, in dem jetzt unsre heldenmütigen Verteidiger den englischen Hauptangriff abwehren, wird durch die Linie Havrincourt (15 Km. südwestlich Cambrai) — Gouzeaucourt (8 Km. südlich Havrincourt) — Epehy (7 Km. südlich Gouzeaucourt) — Ronfroy (3 Km. südöstlich Epehy) — Pontu (10 Km. nordwestlich St. Quentin) gekennzeichnet. Wir stehen hier also so ziemlich in unsern alten Stellungen vom März. Der französische Hauptdruck wendet sich gegen unsre westliche Flankenstellung an der Aisne. Durch westlichen Druck auf den Damenweg will man auch unsre Flankenstellung im Raum südlich von Laon unhaltbar machen, und uns wieder über die beherrschenden Rämme des Damenwegs zurückdrücken, womöglich mit dem Plan, Laon zurückzugewinnen. Deshalb richtet sich der französische Hauptangriff gegen den Abschnitt Laifaux (15 Km. nordöstlich Soissons) — Chavignon (12 Km. südlich Laon). Chavignon liegt schon beinahe an unserer Stellung vom Frühjahr. Ob die Entente nur zwischen Cambrai und Laon — Soissons den Durchbruch unter allen Umständen versuchen will, oder ob, wie von verschiedenen Seiten angedeutet wird, auch an der lothringischen Front ein französisch-amerikanischer Angriff noch erfolgen wird, ist abzuwarten. Jedenfalls hat unsre Heeresleitung und mit ihr unser Heer die Kraft, dem feindlichen Durchbruchs- und Vernichtungswillen zu begegnen. Auch auf den andern Fronten ist eine intensive feindliche Tätigkeit zu beobachten. So an der italienischen Gebirgsfront zwischen Piave und Brenta, und namentlich an der mazedonischen Front, wo die Franzosen anscheinend mit griechischer Hilfe eine große Offensive begonnen haben. Der französische Bericht hat die pompöse Aufmachung, die der politischen Stimmungsmacherei eigen ist. Wir glauben, daß unsre bulgarischen Bundesgenossen dem feindlichen Angriff wohl bald zu begegnen wissen werden. Eine erfreuliche Nachricht haben wir vom Kaukasus erhalten. Die Engländer hatten von dem von ihnen wider alles Recht besetzten Nordpersien aus einen Einfall in das Kaukasusgebiet, das frühere Grenzgebiet zwischen Persien und Rußland gemacht, und dabei Balu, die große russische Handelsstadt am Kaspischen Meer besetzt. Jetzt sind die Engländer von den Türken mit Hilfe der dortigen Stämme, die mohamedanischen Glaubens sind, vertrieben worden. Die Erfolge der alliierten Heere im Westen haben den Ententestaatsmännern völlig die Köpfe benebelt, so daß sie nicht instande waren, den Vorschlag der Österreich-ungarischen Regierung richtig zu würdigen. Der Wiener Vorschlag ging ja nur darauf aus, den kriegführenden Mächten Gelegenheit zu geben, sich in vertraulicher Aussprache gegenseitig darüber zu unterrichten, ob die beiderseitigen Friedensbedingungen derart seien, daß die Einleitung von ordentlichen Friedensverhandlungen Aussicht auf Erfolg haben könnten. Aber ebensovienig wie man den Ententesozialisten gestattete, in einer Aussprache mit den Sozialisten der Vierbundmächte die Auffassung des Gegners überhaupt kennen zu lernen (weil man Angst hatte, die Arbeiter der Alliierten Völker könnten die Vorschläge der Vierbundmächte für annehmbar finden, und dadurch die Kriegswut der Ententesünder herabstimmen), so wenig lassen sich die Regierungen der Alliierten herbei, auch nur die Friedensbedingungen des Gegners kennen zu lernen. Warum? Die Alliierten würden dort erfahren, daß die Vierbundmächte keine Eroberungspolitik treiben; die Ententesünder aber wären gezwungen, ihr unentwegtes Eroberungsprogramm darzulegen, und sie wissen ganz genau, daß für solche Ziele ein großer Teil ihrer Völker nicht zu haben wäre. Das ist der tiefste Grund der Ablehnung durch Wilson, der den Ton angab, nach dem die europäischen Alliierten zu marschieren haben, durch den heuchlerischen Balfour, und durch die italienische Regierung. Alle Antworten begründen ihren ablehnenden Standpunkt damit, daß, solange die Vierbundmächte nicht die Bedingungen und „Grundzüge“ der Alliierten anerkennen, eine Besprechung über den Frieden zwecklos sei. Also zuerst müssen wir uns einverstanden erklären, daß das deutsche Elsaß-Lothringen an Frankreich abgetreten wird, womöglich auch noch Polen und Westpreußen mit Danzig an die Polen, Österreich seinen Nationalitäten vollständige Freiheit gibt, wenn dadurch auch ein paar Millionen Deutsche unterdrückt werden, die Türkei ihre Provinzen Palästina und Mesopotamien an England abtritt, von Ägypten schon gar nicht zu reden. Anherdem sollen wir Belgien entschädigen. Der Brest-Litovsker und Bukarester Frieden soll annulliert werden und so weiter. Wenn möglich, sollen wir uns dann auch noch damit abfinden, daß uns die Rohstoffzufuhr abgeschnitten wird, bis alle alliierten Länder versorgt sind, damit wir dann im kommenden Wirtschaftskampf so recht hübsch an die Wand gedrückt werden können. Aber in eine solche haß- und wutgefüllte Form wie der französische Ministerpräsident hat doch selbst der heuchlerische Balfour seine ablehnende Antwort nicht zu kleiden vermocht. Uns Deutschen steht der Verstand still, wenn wir solche tierischen Wutausbrüche von einem feindlichen Staatsmann hören, wie sie bei uns gegenüber einem fremden Volke nicht der verwilderteste Geselle zu fühlen, viel weniger aber auszudrücken instande wäre. Solche elementaren Ausbrüche des niedersten Instinktes deuten auf einen Tiefstand von persönlicher Moral, vor dem wir schauernd stehen. Die Rede Clemenceaus im Senat, in der er das österreichische Angebot ablehnte, gehört mit zu den niedrigsten demagogischen Aufpeißungsmitteln der Volksherrschaften. Clemenceau jagte, die Entente müsse immer und immer wieder siegreich kämpfen, bis zu der Stunde, wo der Feind begreifen werde, daß es keine Möglichkeit für Verhandlungen geben kann zwischen dem Verbrechen und dem Recht. Wir sehen, mit einem solchen Fanatiker, der in der Heuchelei wie im sinnlosen Haß, gleich groß ist, ist tatsächlich eine Verhandlung unmöglich. Auf die Rede werden wir noch zurückkommen.

send mit griechischer Hilfe eine große Offensive begonnen haben. Der französische Bericht hat die pompöse Aufmachung, die der politischen Stimmungsmacherei eigen ist. Wir glauben, daß unsre bulgarischen Bundesgenossen dem feindlichen Angriff wohl bald zu begegnen wissen werden. Eine erfreuliche Nachricht haben wir vom Kaukasus erhalten. Die Engländer hatten von dem von ihnen wider alles Recht besetzten Nordpersien aus einen Einfall in das Kaukasusgebiet, das frühere Grenzgebiet zwischen Persien und Rußland gemacht, und dabei Balu, die große russische Handelsstadt am Kaspischen Meer besetzt. Jetzt sind die Engländer von den Türken mit Hilfe der dortigen Stämme, die mohamedanischen Glaubens sind, vertrieben worden.

Die Erfolge der alliierten Heere im Westen haben den Ententestaatsmännern völlig die Köpfe benebelt, so daß sie nicht instande waren, den Vorschlag der Österreich-ungarischen Regierung richtig zu würdigen. Der Wiener Vorschlag ging ja nur darauf aus, den kriegführenden Mächten Gelegenheit zu geben, sich in vertraulicher Aussprache gegenseitig darüber zu unterrichten, ob die beiderseitigen Friedensbedingungen derart seien, daß die Einleitung von ordentlichen Friedensverhandlungen Aussicht auf Erfolg haben könnten. Aber ebensovienig wie man den Ententesozialisten gestattete, in einer Aussprache mit den Sozialisten der Vierbundmächte die Auffassung des Gegners überhaupt kennen zu lernen (weil man Angst hatte, die Arbeiter der Alliierten Völker könnten die Vorschläge der Vierbundmächte für annehmbar finden, und dadurch die Kriegswut der Ententesünder herabstimmen), so wenig lassen sich die Regierungen der Alliierten herbei, auch nur die Friedensbedingungen des Gegners kennen zu lernen. Warum? Die Alliierten würden dort erfahren, daß die Vierbundmächte keine Eroberungspolitik treiben; die Ententesünder aber wären gezwungen, ihr unentwegtes Eroberungsprogramm darzulegen, und sie wissen ganz genau, daß für solche Ziele ein großer Teil ihrer Völker nicht zu haben wäre. Das ist der tiefste Grund der Ablehnung durch Wilson, der den Ton angab, nach dem die europäischen Alliierten zu marschieren haben, durch den heuchlerischen Balfour, und durch die italienische Regierung. Alle Antworten begründen ihren ablehnenden Standpunkt damit, daß, solange die Vierbundmächte nicht die Bedingungen und „Grundzüge“ der Alliierten anerkennen, eine Besprechung über den Frieden zwecklos sei. Also zuerst müssen wir uns einverstanden erklären, daß das deutsche Elsaß-Lothringen an Frankreich abgetreten wird, womöglich auch noch Polen und Westpreußen mit Danzig an die Polen, Österreich seinen Nationalitäten vollständige Freiheit gibt, wenn dadurch auch ein paar Millionen Deutsche unterdrückt werden, die Türkei ihre Provinzen Palästina und Mesopotamien an England abtritt, von Ägypten schon gar nicht zu reden. Anherdem sollen wir Belgien entschädigen. Der Brest-Litovsker und Bukarester Frieden soll annulliert werden und so weiter. Wenn möglich, sollen wir uns dann auch noch damit abfinden, daß uns die Rohstoffzufuhr abgeschnitten wird, bis alle alliierten Länder versorgt sind, damit wir dann im kommenden Wirtschaftskampf so recht hübsch an die Wand gedrückt werden können. Aber in eine solche haß- und wutgefüllte Form wie der französische Ministerpräsident hat doch selbst der heuchlerische Balfour seine ablehnende Antwort nicht zu kleiden vermocht. Uns Deutschen steht der Verstand still, wenn wir solche tierischen Wutausbrüche von einem feindlichen Staatsmann hören, wie sie bei uns gegenüber einem fremden Volke nicht der verwilderteste Geselle zu fühlen, viel weniger aber auszudrücken instande wäre. Solche elementaren Ausbrüche des niedersten Instinktes deuten auf einen Tiefstand von persönlicher Moral, vor dem wir schauernd stehen. Die Rede Clemenceaus im Senat, in der er das österreichische Angebot ablehnte, gehört mit zu den niedrigsten demagogischen Aufpeißungsmitteln der Volksherrschaften. Clemenceau jagte, die Entente müsse immer und immer wieder siegreich kämpfen, bis zu der Stunde, wo der Feind begreifen werde, daß es keine Möglichkeit für Verhandlungen geben kann zwischen dem Verbrechen und dem Recht. Wir sehen, mit einem solchen Fanatiker, der in der Heuchelei wie im sinnlosen Haß, gleich groß ist, ist tatsächlich eine Verhandlung unmöglich. Auf die Rede werden wir noch zurückkommen.

### Die Absage Italiens.

(W.B.) Rom, 19. Sept. „Ag. Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Bis jetzt hatte die italienische Regierung von der österreichischen Friedensnote nur Kenntnis aus den Veröffentlichungen der Telegraphenagenturen. Wenn indes der von dem Wiener Korrespondenzbureau verbreitete Text genau ist, so muß die italienische Regierung betonen, daß der österreichische Vorschlag darauf abzielt, einen Vorwand für Friedensverhandlungen zu schaffen, ohne irgend welche greifbare Unterlage und ohne die Wahrscheinlichkeit eines tatsächlichen Erfolges. Die neuerlichen Erklärungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Staatsmänner, die jedes Zugeständnis ausschließen und die Verträge von Brest-Litovsk und Bukarest als endgültig bestätigten möchten, machen jede zweckdienliche Eröffnung von Verhandlungen unmöglich. Die Entente und die Vereinigten Staaten liegen ihre lebhafteste Bereitwilligkeit zu einem gerechten Frieden offen erkennen und gleichzeitig auch die wesentlichen Grundlagen, auf denen dieser Frieden aufgebaut sein muß. Ueber diese Punkte sagt die österreichische

Note nicht ein Wort, besonders auch darüber nicht, was sich auf die unmittelbaren italienischen Ansprüche bezieht. Diese sind der österreichischen Regierung wohl bekannt, ebenso wie sie von den Alliierten anerkannt wurden. Sie schließen in sich ein die Erfüllung der völkischen Einheit durch Freigabe der italienischen Volksteile, die bis jetzt unter Österreich standen, sowie die Verwirklichung der Bedingungen, die für Italiens Sicherheit unumgänglich notwendig sind. Solange die österreichische Regierung nicht zeigt, daß auch sie diese besonderen Ziele anerkennt, ebenso, wie die anderen allgemeinen und besonderen Ziele, für die alle Alliierten vereint kämpfen, solange wird Italien nicht vom Kampfe ablassen, um die Menschheit zu einer besseren und gesicherten Grundlage zu führen durch einen dauerhaften Frieden, der auf Freiheit und Gerechtigkeit errichtet ist.

### Die Haltung des Papstes.

(W.B.) Berlin, 20. Sept. Der Papst hatte am 17. d. Mts. eine Besprechung mit dem Kardinalstaatssekretär. Nach dem „Messaggero“ wird, laut „B. L. A.“, der Vatikan vielleicht als unbeteiligter Vermittler aufzutreten und zu diesem Zweck mit den Botschafterregierungen Fühlung nehmen.

### Zum Ergebnis der Wiener Friedensanregung.

(W.B.) Berlin, 19. Sept. Die österreichische Friedensnote hat im feindlichen Ausland eine Behandlung erfahren, auf Grund deren die „Germania“ sagt: Es ist gar keine Aussicht vorhanden, daß die von Surian vorgeschlagene Aussprache zwischen den kriegführenden Mächten erfolgen wird. Als unmittelbares Ergebnis bleibt die Feststellung übrig, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch immer nicht über den Frieden verhandelt werden kann. Wenn Wiener Blätter betonen, ein Erfolg sei auf alle Fälle sicher, nämlich der, daß die feindlichen Regierungen vor ihren Völkern die Verantwortung für die Zurückweisung übernehmen, so kann man über den Wert dieser Wirkung eine andere Auffassung haben. Bei der gegen die Mittelmächte und besonders gegen Deutschland geschürten Erbitterung werden die Herren Wilson, Lloyd George und Clemenceau es eher als besonderes Verdienst betrachten, die Friedensnote abzuweisen und es wird ihnen von der überwiegenden Mehrheit der feindlichen Blätter zweifellos auch als Verdienst angerechnet. — Nebenbei bemerkt die „Germania“ noch, daß die Note vor der Veröffentlichung in Berlin bekannt gewesen sei. Man habe aber hier die Verantwortung für einzelne Formulierungen nicht übernehmen wollen und die Wiener Regierung allein vorgehen lassen.

### Von der Konferenz der Ententesozialisten.

(W.B.) London, 18. Sept. Die interalliierte Arbeiterkonferenz besprach einer Neutermeldung zufolge heute den Bericht über die Antwort der Sozialisten der Mittelmächte auf das Kriegszielmemorandum der internationalen Arbeiterkonferenz in London im Februar. Der Bericht drückt die Befriedigung aus mit den Antworten der bulgarischen, ungarischen und deutschen Sozialisten in Österreich und erklärt, daß die Antwort der reichsdeutschen sozialistischen Mehrheit ein Hindernis für die Abhaltung einer internationalen Konferenz darstelle. Der Bericht wurde an die Kommission überwiesen. Er empfiehlt, den deutschen Mehrheitssozialisten eine ausführliche Antwort und den Sozialisten der übrigen Länder Antworten zu geben, worin sie dringend aufgefordert werden, ihren Einfluß dahin zu benutzen, daß die Haltung der deutschen Sozialisten besser umschrieben werde. — (Die Ententesozialisten führen dieselbe anmaßende und heuchlerische Sprache wie ihre Regierungsmänner. Nicht die deutschen Sozialisten sind schuld, daß keine internationalen Konferenzen stattfinden können, sondern die alliierten Sozialisten, die sich von ihren Regierungen die Auslandsfahrt verbieten ließen, und die überhaupt nicht einmal die für einen Sozialisten zuerst erforderliche Objektivität besitzen, um den ausgesprochenen Eroberungswillen ihrer Regierungen zu erkennen. Die Schriftl.)

## Bermischte Nachrichten.

### Der Admiralsstab der Marine eine selbständige Zentralbehörde.

(W.B.) Berlin, 20. Sept. Wie der „B. L. A.“ erfährt, ist der Admiralsstab der Marine durch Kabinettsordre vom 16. September in Würdigung seiner Aufgaben und Verdienste in der Rangordnung einer Zentralbehörde gleichgestellt worden.

### Eine wirtschaftliche Abordnung der Ukraine in Deutschland.

(W.B.) Berlin, 20. Sept. Auf Grund einer Einladung der deutschen Regierung hat sich eine Delegation des ukrainischen Verbands für Industrie, Handel, Finanzwesen und Landwirtschaft nach Deutschland begeben, um sich hier über den Stand der verschiedenen Industriezweige und der Handelszweige zu informieren, sowie mit hiesigen Industrie- und Handelskreisen in engere Berührung zu treten. Zu diesem Zweck hat sie unter Leitung von Vertretern des Auswärtigen Amtes und der Obersten Heeresleitung nach Besichtigung von größeren Werken in Berlin eine Reise nach den wichtigsten Industriezentren Deutschlands angetreten und beabsichtigt, sich nach der Rückkehr von dieser Reise mit den hiesigen Zentralstellen über verschiedene Finanz- und wirtschaftliche Fragen zu beraten. In Berlin wurde die Dele-

gation von dem Hetman der Ukraine empfangen und stattete der ukrainischen Gesandtschaft und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Besuche ab. Vor der Reise trifft die Gesellschaft voraussichtlich am 25. September wieder in Berlin ein, wo sie im Eltchotel absteigt.

**Eine ernste Mahnung an Rumänien.**

(W.B.) Wien, 19. Sept. Die „N. Fr. Pr.“ bespricht die Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Wahrung des Bukarester Friedens und erklärt: Die Mittelmächte sind einig in dem festen Willen, den Bukarester Frieden aufrechtzuerhalten und keine Treibereien zu dulden, die den Osten wieder in Flammen setzen. Rumänien habe allen Grund, den Ernst dieser Warnungen zu bedenken.

**Die russische Kaiserin-Witwe in Sicherheit.**

(W.B.) Berlin, 20. Sept. Am Kopenhagener Hof etwagelaufene Berichte sollen besagen, daß die Kaiserin-Witwe von Rußland in Oesterreich in Sicherheit sei.

**Ein russischer Großfürst gefallen.**

(W.B.) Berlin, 20. Sept. Aus Kiew wird dem „B. Ztbl.“ berichtet: Nach Mitteilungen aus Petersburg soll Großfürst Dimitri Pawlowitsch an der Spitze englischer Truppen und Weißgardisten in einem Gefecht gegen Belschewski an der Murmanküste gefallen sein.

**Verhaftung von Ententegeandten durch die Bolschewikiregierung.**

\* (W.B.) Berlin, 19. Sept. Wie dem „B. Ztbl.“ aus Petersburg berichtet wird, sind die Ententegeandten am rumänischen Hof, in Jassy, die nach dem Frieden zwischen Rumänien und Deutschland nach Rußland gekommen waren, hier auf Anordnung der Bolschewikiregierung verhaftet worden. Es handelt sich dabei um den Vertreter Englands, den der Vereinigten Staaten und die Gesandten Frankreichs und Italiens.

**Aus Stadt und Land.**

**Calw, den 20. September 1918.**

**Beförderung.**

Gesteiter Wilhelm Stückel aus Althengstett in einem Infanterieregiment ist zum Unteroffizier befördert worden.

**Die Tegernseer.**

\* Die Tegernseer eröffneten gestern bei gutem Besuch ihr zweitägiges Gastspiel im „Badischen Hof“. Die Truppe ist noch in derselben guten Verfassung, wie man es von Frieden her gewöhnt war. Das Volksstück „Almenrausch und Edelweiß“, das so recht den Charakter des bayerischen Gebirgsvolkes schildert, wurde vortrefflich gegeben; die Dar-

**Marke „Friedensmüller“.**

Ueber die mögliche Wirkung der Verwendung von Laubblätter zur Tabakverarbeitung gibt sich ein Berliner Feldgrauer in der „Frankf. Ztg.“ folgender schöner Hoffnung hin:

Wenn't „Laubwald“ gibt, denn sag id mir:  
 Det is'n Stück von Hindenburg seine schlaue Kriegsmantel.  
 Boso? — It werd't bejründet!  
 Nisch det id det Zeug roochen soll!  
 (Dat könnt' keen Mensch wawinden)  
 Et soll das Kraut — vasselste woll! —  
 Beim Tommy schließlich wünden.  
 Schnappt der mir beispieswies' und tät  
 Den „Laubwald“ bei mir finden,  
 Dann würde in sein' Denkerät  
 'Ne Leuchte sich entzünd'n.  
 Er jäh'n Junkspruch an Lloyd Schorich,  
 Am Reich ihm zu wawünden:  
 „Nach Frieden, Mensch! Det Ding is morsch!  
 Laß man die Hoffnung schwinden,  
 Die Germans roochen tazetahl  
 Den Kirichboom und die Vanden,  
 Und pfejen sich dabei nicht mal  
 Die Buren zuzubünden.  
 Et hat keen Zweck mehr, lieba Mann,  
 Det wir uns quäl'n und schänden:  
 Een Volk, wo dat verdragen laan,  
 Is nich zu iwawinden!“

steller spielten ihre Rollen lebensvoll. Auch die musikalischen Darbietungen in den Zwischenpausen ernteten großen Beifall. — Heute abend wird das Volksstück „Die bairischen Löwin“ aufgeführt.

\* Liebenzell, 20. Sept. Im Saalbau des Gasthof zum „Adler“ führt Direktor Walter am Sonntag das bekannte Pohl-Brantische romantisch-tomische Feenmärchen „Die Königsfinder“ auf, an dem etwa 80 Kinder der Stadt mitwirken. Ein stimmungsvolles Märchen ist immer ein Genuß für die kindliche Phantasie. Die Freude an der Sache wird natürlich durch die Mitwirkung der Kinder noch erhöht werden.

(S.C.B.) Nagold, 19. Sept. In der Nacht vom 17. zum 18. September waren es 25 Jahre, daß Nagold in der Nacht vom Sonntag auf Montag die große Feuerbrunst heimsuchte, die 30 Häuser eingäschert hat.

Stuttgart, 20. Sept. Das Stadtschultheißenamt teilt mit: Fliegerangriffe in Verbindung mit dem Mangel an Kleinbeleuchtungsmitteln lassen eine Kellerbeleuchtung als Bedürfnis erscheinen. Das Städt. Gaswerk und Elektrizitätswerk hat beauftragt, die Einrichtung je einer Lampe für Gas oder Elektrizität in den Kellern nach Möglichkeit zu erleichtern.

(S.C.B.) Stuttgart, 19. Sept. Die Opfer des Fliegereinsatzes werden am Freitag vormittag 11 Uhr beerdigt; zehn in Einzelgräbern auf dem Waldfriedhof und 1 auf dem Pragfriedhof.

(S.C.B.) Stuttgart, 19. Sept. Der 42 Jahre alte Metzgermeister Wilhelm Kimmich hatte vom 5. März bis 2. September 1917 in seinem Geschäft einen Markenabmangel von 87 Zentnern Fleisch, was ihm eine Strafvorfugung über 4000 Mark einbrachte. Der Beschuldigte legte Berufung ein und brachte beim Schöffengericht vor, daß ihm in seiner Abwesenheit viel Fleisch abhanden gekommen sei und daß seine Tochter es mit der Abnahme der Marken nicht so genau genommen habe. Das Gericht schenkte dieser Entschuldigung Gehör und ermäßigte die Strafe auf 300 Mark. — (Der Mann wird sein eintägiges Geschäft nach einem solchen Urteil natürlich frohlich fortsetzen.)

(S.C.B.) Badnang, 19. Sept. Da in vergangener Woche ein stärkeres Austreten der Ruhrkrankheit in der Sulzbacher Vorstadt ein weiteres Uebergreifen auf den inneren Stadtteil befürchten ließ, hat man sich entschlossen, das als Genesungsheim für verwundete Feldgrauen benutzte Bezirkskrankenhaus zu räumen und daselbst die von dieser Seuche befallenen Personen (etwa 12) unterzubringen.

**Evangelische Gottesdienste.**

Sonntag den 22. Sept. (17. Sonntag n. Trin.): Vom Turm: 531. — Predigtlied: 504, „Ich bin ein Gast auf Erden“. Kirchenchor: a) „Welt ade, ich bin dein müde...“ b) „Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen“ (J. S. Bach). — 9 Uhr vormittags: Predigt, Trauerfeier für die Gefallenen, Stefan Zeller. — 1 Uhr: Christenlehre mit den Töchtern der jüngeren Abteilung. — 8 Uhr: Abendpredigt, Stadtpfr. Schmid. — Donnerstag den 26. Sept., 8 Uhr abends: Kriegsbeistunde, Stadtpfr. Schmid.

**Katholische Gottesdienste.**

Sonntag den 22. Septbr. (18. Sonntag n. Pfingsten): 8 Uhr: Frühmesse. — 9 1/2 Uhr: Predigt und Amt. — 1 1/2 Uhr: Christenlehre. — 2 Uhr: Kriegsandacht. — Werktag: Pfarrmesse 7 1/2 Uhr. — Mittwoch, 8 Uhr: Trauergottesdienst für den gefallenen Paul Flachsmann von Liebenzell. — Freitag, abends 6 1/2 Uhr: Kriegsandacht.

**Gottesdienste in der Methodistenskapelle.**

Sonntag den 22. Septbr., morgens 9 1/2 Uhr: Predigt, W. Firl; abends 8 Uhr: Predigt, W. Firl; morgens 11 Uhr: Sonntagsschule. — Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

**R. Amtsgericht Calw.**

Im Handelsregister wurde heute eingetragen:

- a) bei der offenen Handelsgesellschaft Ernst Wolff in Hirsau: Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Gesellschafter aufgelöst. Das Geschäft ist mit Aktiven und Passiven am 1. Januar 1918 auf den bisherigen Gesellschafter Ernst Wolff, Techniker und Kaufmann in Unterreichenbach übergegangen.
- b) die neue Einzelirma: Ernst Wolff, Süddeutsche Metallindustrie; Sitz: Unterreichenbach, Inhaber: Ernst Wolff, Techniker und Kaufmann in Unterreichenbach.

Den 18. September 1918.

Oberamtsrichter Schwarz.

**R. Amtsgericht Calw.**

Im Handelsregister wurde heute eingetragen die neue Einzelirma:

Carl Schnauffer, z. Hotel „Adler“ in Calw, Inhaber: Carl Schnauffer, Gasthofbesitzer in Calw, Handelsgewerbe: Gasthofbetrieb und Weinhandlung.

Den 18. September 1918.

Oberamtsrichter Schwarz.

**Bestellen Sie das „Calwer Tagblatt“ für das 4. Quartal 1918.**

Im Felde ist der beste Stoff das Heimatblatt bestellen Sie desh. Ihren Angehörigen sofort das — Calwer Tagblatt. —



**Schwarzwaldverein.**

Sonntag, den 22. September

**Wanderung**

Schleifstäde—Hof-Dicke—St. Leinach  
 Abmarsch 2 Uhr vom Bahnhof.  
 Zu zahlreicher Beteiligung wird höf. eingeladen.  
 Führung: Fr. Lisa Fechter.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Julie mit Herrn Hans Creuzburg, Gutsverwalter auf Gut Lerchenfeld bei Regensburg, freuen sich anzeigen zu dürfen.  
 Münchingen, 18. September 1918.

Pfarrer Eidenbenz und Frau Johanna, geb. Seeger.

**Statt jeder besonderen Einladung.**

Wir beehren uns, Freunde, Verwandte und Bekannte zu unserer am Sonntag, den 22. September 1918, stattfindenden

**Kriegs-Crauung**

in der Kirche zu Liebenzell freundlichst einzuladen.

Marg. Hartmann,  
 Tochter des Schultheiß Hartmann in Unterlengenhardt,  
 Johann Ehrhardt,  
 Sohn des Daniel Ehrhardt, Bauer in Unterlengenhardt.  
 Kirchgang 12 Uhr.

Betrifft Beschlagsnahme von Frauenhaaren!

Ausgekämmte Frauen-Haare  
 kauft zu den höchst. Preisen  
 Amtl. Verkaufsstelle für Calw u. Umgeb.

**Eine 3-4-zimmerige Wohnung**

ist sofort oder später zu vermieten.  
 Badstraße 375.

**Modellhut-Ausstellung eröffnet!**

Geschmackvolle Auswahl in garnierten Damen- und Kinder-Hüten

bei mässigen Preisen

Trauerhüte  
 Trauerschleier  
 Trauerbänder.

**Dollinger & Spiess,**  
 vormals Karl Kleinbub.

Umarbeiten  
 älterer Hüte  
 n. modern. Formen.

Calw, den 20. September 1918.

### Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel



## Carl Lörcher,

nach schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:  
die Eltern: **Matthäus Lörcher und Frau.**  
Familie **Carl Seiz.**

Beerdigung Samstag Nachmittag 3 Uhr  
vom Trauerhaus Lederstraße 154.

Althengstett, den 19. September 1918.

### Todes-Anzeige.

Tiefbewegt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß unser lieber, einziger, unvergeßlicher Sohn und Bruder



## Gotthold Weiß,

Schübe bei einer M.G.A.,

am 22. August im Alter von 21 Jahren nach zehnjähriger treuer Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:  
Familie **Johannes Weiß.**

Trauer Gottesdienst Sonntag, den 22. September,  
nachmittags 2 Uhr.

Ruhe sanft in fremder Erde.

Hirsau, den 18. September 1918.

### Todes-Anzeige.

Unser Herrgott hat unser geliebtes Kind

## Theodor

zu sich genommen.



Die schwergeprüften Eltern: **E. Körner,**  
Hilfs-Inspektor, mit Frau und Kindern.

Beerdigung in Calw am Samstag nachmittags 2 Uhr.

## Arbeiter

suchen zum sofortigen Eintritt  
Kunstbaumwollwerke **M. Horkheimer, Hirsau.**

Sehe ein ausnahmsweis schönes 5 Monat altes

## Hengstfohlen



(Rassepferd), schwarz, sehr schöne Figur mit Stern, Größe 1,40 Meter,  
am Dienstag, den 24. September, nachmittags 3 Uhr, dem Verkauf aus, wozu Liebhaber freundlichst einladet

**Georg Kentscher, Mischhändler, Weinberg bei Liebenzell.**

### Zur gest. Beachtung.

Meiner werthen Kundschaft mache ich die Mitteilung, daß ich

## Sonntags

weber Arbeit noch Bestellungen annehme.

**Joh. Gg. Luz, Schuhmacher**  
Oberkollbach.

## Ueber alles

was von Einfluß auf  
die Weltgeschichte ist,  
berichtet schnellstens das

## Calwer Tagblatt.

Kräftiges, ordentliches

## Mädchen

zum besorgen der Ausgänge und größerer Arbeiten zum 1. Oktober für die Apotheke gesucht.

Alte Apotheke.

Auf 1. Oktober tüchtiges

## Mädchen

in kleine Familie gesucht.

Näheres  
Hilfstraße Nr. 661.

## Perfekte Büglerin

sucht noch einige bessere Häuser zum Ausbügeln.

Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Blattes.

Ein kräftiger

## Junge

der das Elektrische erlernen will, findet sofort

## Lehrstelle

**Adolf Braun, Installations-**  
geschäft Calw Biergasse 128.

## Dienstboten gesuche

sind in unserem Blatte stets von Erfolg, da der grösste Teil der Auflage auf dem Lande Verbreitung findet. ---

## Nl. Geschäftshaus



zu kaufen gesucht.

Schriftliche Angebote mit Preis und näheren Bedingungen an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zu verkaufen 200 Ltr.

## Most

**J. Flechter, Ostelsheim.**

## Nachruf.



erhielten wir die Kunde von dem Verluste unseres lieben Kameraden

**Vizefeldwebel**

## Paul Gehring,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und der  
Württembergischen Verdienst-Medaille.

Er wurde am 9. August 1918 bei einem feindlichen Angriff schwer verwundet und verschied auf dem Transport zur Krankensammelstelle.

Ein treuer pflichteifriger Kamerad wurde aus unseren Reihen gerissen.

Die Unteroffiziere der Pionier-Komp. 388.

Liebenzell, den 18. September 1918.

### Statt jeder besonderen Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die wir während der langen Krankheit sowie beim Heimgang unseres lieben



## Samuel

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege innigen Dank.

Missionar **H. Franke und Frau, geb. Haaf.**

Calw.

Wegen Häufung in der Anlieferung werden  
**Karten für die Benützung des Trockenapparats**  
bis auf Weiteres nur noch  
Montags von 4 bis 6 Uhr nachmittags ausgegeben.

Die Reihenfolge muß pünktlich eingehalten werden.  
Den 19. September 1918.

Stadtpflege: Frey.

Meine

## Modellhut-Ausstellung

zeige ergebenst an.

Grosse Auswahl in

## Damen- und Mädchen-Hüten

Trauer-  
Hüte  
stets schön.  
Lager.

**Marie Dorn**  
Lederstrasse.

Aelt. Hüte  
werden  
schön und  
billig um-  
gearbeitet.

Suche auf 1. Oktober

für meinen Haushalt von 2 erwachsenen Personen und für den Laden

## eine ehrliche pünktliche Stütze

nicht unter 18 Jahren.

**Frau Walter Engelthaler, Geschäftshaus für Wohnungs-**  
Einrichtungen, Bfrozheim, Grenzstraße 11.